

MANNHEIMER MORGEN

MANNHEIM

RELIGION - BEIM PASTORALKONGRESS STEHT DAS "ZUKUNFTSBILD STADTKIRCHE" IM MITTELPUNKT / KEINE "FLÄCHENDECKENDE VERSORGUNG" IN ALLEN STADTTEILEN MEHR

Katholiken beraten Neuorganisation

18. Oktober 2017 Autor: [Peter W. Ragge \(pwr\)](#)



"Ein gelungener Tag mit vielen Ideen": In der Jugendkirche "Samuel" (Liebfrauenkirche Jungbusch) fand der Pastorkongress statt.

© kathma/schu

MANNHEIM. "Der Heilige Geist kommt ja doch auf Knopfdruck", rief Pater Frank Hartmann von der Neckarstadt begeistert aus. So fasste er den Pastorkongress zusammen, bei dem sich über

140 Ehren- und Hauptamtliche in der Jugendkirche "Samuel" im Jungbusch sechs Stunden lang mit der Zukunft der Katholischen Kirche in Mannheim befassten - und eine Fülle von Ideen, Anregungen, aber auch Kritik formulierten.

Keine "Volkskirche" mehr, immer weniger Priester, weniger Gläubige und dadurch wachsende Probleme, in den Stadtteilen alle Gebäude weiter zu betreiben - vor diesem Hintergrund begann bereits 2013 ein von Dekanatsreferent Ulf Günnewig vorantriebener, von externen Fachleuten moderierter Prozess "Stadt - Kirche - Zukunft". Dazu war zunächst die von 2009 stammende Pastorkonzeption überarbeitet, schließlich ein "Zukunftsbild Stadtkirche" formuliert worden.

Danach soll sich das bisherige Dekanat zur "Stadtkirche" wandeln - mit einigen pastoralen Zentren. Nur dort wird noch die Eucharistie gefeiert. Es sei "wichtiger, diese Zentren durch entsprechende personelle und räumliche Ausstattung attraktiv zu gestalten als eine flächendeckende Versorgung aufrechtzuerhalten", heißt es in dem Papier.

Angst vor Verlust von Heimat

Dies bedeute, dass man sich "von der durch Hauptamtliche getragenen territorial bestimmten Seelsorge verabschiedet", doch wolle man vor Ort durch Ehrenamtliche "lebendig und erlebbar" bleiben. Gemeinsam müsse man entscheiden, wo es zudem "profilierte Orte" (etwa Jugendkirche) gebe und von welchen Gebäuden man sich trenne. Dass es "Angst vor Veränderungen und Verlust bisheriger kirchlicher Heimat" gebe, werde "ernst genommen".

Aber müssten bei einem Rückzug aus der Fläche nicht Gläubige mit einem Bus zur Eucharistiefeier gebracht werden? Solch ein "Menschenfischerexpress" tauchte in der Diskussion ebenso auf wie die Forderung, mehr moderne Kommunikationsmittel zu nutzen.

Ob in Arbeitsgruppen oder mit Zetteln auf Stellwänden - mehrfach konnten die Teilnehmer Anregungen oder Kritik äußern, eine kirchliche Präsenz auf dem Weihnachtsmarkt oder Wochenmarkt, einen "Straßenadventskalender" oder verstärkte Firmenpastoral vorschlagen, eine bessere technische Ausbildung der Hausmeister zur Entlastung der Ehrenamtlichen ebenso erbitten wie mehr Mitsprache. Manche beklagten "unprofessionelles Auftreten" ihrer Kirche, andere fehlende Wertschätzung für Ehrenamtliche.

Viel festgefahren

"Es gab wirklich tausend Ideen, jetzt müssen wir uns auf den Weg machen, sie umzusetzen", bilanzierte Bernhard Hübner, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates der Seelsorgeeinheit Johannes XXIII., den Tag. "Es war ein Tag, der Mut gemacht hat, dass es gut vorangeht, weil bei uns in Mannheim die Uhren eben anders gehen wie anderswo", meinte Gabriele Blank, ehemalige Dekanatsratsvorsitzende, optimistisch.

"Ein gelungener Tag mit vielen konkreten Ideen, die müssen wir jetzt angehen", so Sandra Waindok von der Seelsorgeeinheit Mannheim-Nord. "Aber ich habe ein gutes Gefühl", betonte sie. "Gebracht hat das heute auf jeden Fall etwas", urteilte Heike Corban (Caritas): "Es war gut, dass sich an dem Prozess viele beteiligen können", findet sie: "Da kam ein Stein ins Rollen!"

"Bislang ist bei uns viel festgefahren, eingefahren - aber dass sich etwas tun muss, ist doch klar", so Michael Kußmann von Mannheim-Süd. Dafür sei der Tag "ein sehr guter Anfang" gewesen, so Kußmann. "Es gab viele Anregungen, Anstöße, aber es wird noch viele Diskussionen geben müssen", sagte Bernhard John von Mannheim-Nord, dienstältester Stiftungsratsvorsitzender: "Wir müssen aufpassen, dass uns die Menschen nicht verlorengelangen, wenn wir die Stadtteile verlassen", mahnte er. Hier sei "die Heimat der Menschen, da müssen wir weiter präsent sein", fordert er. "Die alten Strukturen

gehen nicht mehr, wir müssen neu aufbrechen, es ist die einzig mögliche Richtung", meint dagegen Angelika Pfützer (Seelsorgeeinheit Maria Magdalena). "Wir müssen mehr über die Seelsorgeeinheiten hinaus zusammenarbeiten", wünscht sich Roswitha Niedermeier von Johannes XXIII. Sie fordert auch, "die Kirche muss mehr nach außen gehen, sich mehr zeigen!" Doch der Pastorkongress habe "Mut zur Zukunft" gemacht.

Ein Jahr Zeit

Genau das erhoffte sich Stadtdekan Karl Jung. "Egal ob Haupt- oder Ehrenamtliche - alle sollen wieder mit neuer Lust tätig sein", war vor Beginn der Debatten sein Ziel. "Kirche ändert sich", sie sei "auf der Suche, wie sie sich neu aufstellen könne" und er wolle dabei "alle mitnehmen". Am Ende des Tages äußerte Jung sich "total begeistert": "Wir haben uns gemeinsam auf den Weg gemacht und Stadtkirche zusammen erlebt". Ihn habe es "total erfüllt", dass so viele Ideen gekommen seien - man müsse sie nun umsetzen. Ein Jahr lang ist dafür Zeit. Sowohl auf Ebene des Dekanats als auch in den einzelnen Seelsorgeeinheiten werde weiter diskutiert - bis 2018.

DAS DEKANAT

- Im Dekanat Mannheim, das seit 2011 auch Edingen, Neckarhausen und Ilvesheim einschließt, leben **rund 100 000 Katholiken**.
- Es besteht aus **sieben Seelsorgeeinheiten** mit 29 Pfarreien: Mannheim Nord, Mannheim Süd, Mannheim Südwest, Maria Magdalena, Neckarstadt, Mannheim St. Martin und Johannes XXIII.
- Hier gibt es rund **800 Hauptamtliche**, plus 1100 Hauptamtliche beim Caritasverband sowie Tausende Ehrenamtliche. Seit dem 1. Oktober 2005 ist Karl Jung Stadtdekan.
- Zum Abschluss des Zukunftsprozesses soll es am **6. Oktober 2018** ein großes, Stadtkirchenfest geben.